

Elke Frietsch

Kulturalisierung und Geschlecht

Das vorliegende Heft fragt, wie Geschlechterbilder und Konstruktionen kultureller Differenz zusammenhängen. Um die damit verbundenen Strukturen und Probleme in den Blick nehmen und analysieren zu können, wird auf den Begriff der ‚Kulturalisierung‘¹ zurückgegriffen. Mit diesem Konzept kritisieren Autor*innen, die postkolonialen Theorien nahestehen, die verbreitete Annahme, dass als homogen und statisch gedachte Kulturen durch quasi natürliche Unterschiede grundsätzlich unvereinbar seien.² Was im Rassismus des 19. und frühen 20. Jahrhunderts als biologische Rassendifferenzen angesehen wurde, wird, so die Kritik, in Kulturalisierungen in die als unveränderlich gesetzte Kultur hinein verlagert (Kerner 2009: 133-140).³

Kulturalisierung dient der Enthistorisierung von Unterschieden zwischen Gruppen und Gesellschaften, indem sie diese einfach als Folge ihrer spezifischen Kultur deutet. Anstatt Kontexte und Bedingungen zu analysieren, geraten postkoloniale Machtasymmetrien und soziale Ungleichheiten aus dem Blick.

Ähnlich wie Rassismus arbeitet Kulturalisierung häufig mit geschlechtlichen und sexuellen Codierungen (Schober 2011). Die analytische Verknüpfung des Begriffs der Kulturalisierung mit der Kategorie Geschlecht eröffnet neue Perspektiven auf unterschiedliche Dimensionen der Konstruktion von Differenz und deren andauernde Rekonfiguration.

Idee des vorliegenden Heftes

Die Idee für das Thema des vorliegenden Heftes geht auf das Jahr 2010 zurück, als Bettina Dennerlein (Universität Zürich) und Andrea Maihofer (Universität Basel) die Ausschreibung einer Gastprofessur zum Thema „Kulturalisierungen und Geschlecht“ formuliert haben. Im Zentrum der Ausschreibung standen „Fragen nach der Konstruktion des Anderen und des Selbst, das heisst nach Prozessen der Selbstaffirmation und der Differenzierung/Hierarchisierung in einer globalisierten Welt.“ (Dennerlein/Maihofer 2010) Weiter ging es um „aktuelle Probleme des Umgangs mit Differenz sowie Fragen von Universalismus und Relativismus mit Blick auf transnationale Menschenrechtsnormen.“ (ebd.)

Besetzt wurde die Gastprofessur mit Gabriele Dietze (Humboldt-Universität zu Berlin). Im Zuge gemeinsam geführter Diskussionen über das Thema „Kulturalisierung und Geschlecht“ haben Bettina Dennerlein, Gabriele Dietze, Andrea Maihofer und ich schliesslich entschieden, mit dem Call for Papers für das vorliegende Heft eine breitere wissenschaftliche Diskussion zum Thema anzustossen. Bettina Dennerlein und Gabriele Dietze haben selbst Artikel ein-